



Der offene Bereich des Kinderhauses Blauer Elefant bietet Eltern und Kindern in Einswarden Betreuung und Bildung.

Foto Lorenz

# Anlaufstelle für Familien

Kinderschutzbund erläutert Verwendung städtischen Geldes im Kinderhaus Blauer Elefant

Von Ellen Reim

**NORDENHAM.** Der Kinderschutzbund bekommt von der Stadt Nordenham jährlich einen Zuschuss in Höhe von 50 000 Euro. Das Geld fließt ganz und gar in den offenen Bereich im Kinderhaus Blauer Elefant in Einswarden. Dass das für die Stadt ein gutes Geschäft sei, erläuterte Vereinsgeschäftsführerin Christine Sassen-Schreiber den Mitgliedern des Jugend- und Bildungsausschusses.

Sie trug einen Tätigkeitsbericht vor, um den Ausschussmitgliedern aufzuzeigen, wohin der städtische Zuschuss fließt und was er bewirkt. Eines machte Christine Sassen-Schreiber von vornherein deutlich: Die rund 100 000 Euro, um die die ehemalige Schatzmeisterin des Vereins, wie berichtet, den Kinderschutzbund betrogen haben soll, haben mit dem Zuschuss zu den laufenden Kosten nichts zu tun.

Das veruntreute Geld, so betonte die Geschäftsführerin erneut, stamme aus der Rücklage, die der Verein über die Jahre aufgebaut hat. Diese Rücklage sei nötig, um mit den 28 Mitarbeitern und mehreren Einrichtungen auch dann handlungsfähig zu bleiben, wenn etwa Zuschüsse oder Fördermittel verspätet ausgezahlt werden oder plötzlich wegfallen.

Der jährliche Zuschuss der Stadt ist zweckbestimmt für den

offenen Bereich des Kinderhauses. Es gebe eine lange Geschichte der Arbeit des Kinderschutzbundes in Einswarden, erläuterte Christine Sassen-Schreiber. Seit mehr als 40 Jahren ist der Verein in dem Stadtteil aktiv, in dem viele benachteiligte Familien leben.

Das Kinder- und Jugendhaus gibt es seit 2002. Seither sind dort der Kinderschutzbund und die städtische Jugendsozialarbeit tätig. „Stets waren wir für die Stadt Nordenham ein verlässlicher, unproblematischer, unterstützender und günstiger Anbieter von dort dringend benötigter sozialer Arbeit“, sagte Christine Sassen-Schreiber.

## Vertrag mit der Stadt

Mit der Stadt hat der Kinderschutzbund einen Vertrag geschlossen, der dem Verein jährlich 50 000 Euro Zuschuss für den Betrieb des Kinderhauses gewährt. Damit sind die Gesamt-

kosten nicht gedeckt.

„Der städtische Anteil beträgt circa 25 Prozent mit dem offenen Bereich. Im Bereich der Lernförderung trägt der Bund circa 25 Prozent, der Landkreis im Bereich der Hilfen zur Erziehung circa 30 Prozent, und die frühen Hilfen werden über ein Landesprogramm zu circa 20 Prozent finanziert“, erläuterte Christine Sassen-Schreiber die Finanzierung.

**» Der von der Stadt Nordenham aufgewendete Betrag von 50 000 Euro ist unseres Erachtens bestens eingesetzt für das Flaggschiff Nordenhams im Bereich der Armutsprävention. «**

**Christine Sassen-Schreiber, Geschäftsführerin des Kinderschutzbundes**

Der Kinderschutzbund hat sich der Stadt gegenüber verpflichtet, den offenen Bereich im Kinderhaus von montags bis freitags von 14 bis 18 Uhr für Kinder von sechs bis 12 Jahren und ihre Eltern anzubieten. Außerdem muss er im Präventionsrat und im Kinder- und Jugendnetzwerk Eins-

warden mitarbeiten.

Die 50 000 Euro Zuschuss sind dazu gedacht, wöchentlich sechs Stunden Sozialpädagogik, 35 Stunden Tagespflegekräfte, rund 20 Stunden Erzieherinnen, zehn Stunden Reinigung und etwa 6000 Euro für den Wirtschaftsbedarf abzudecken.

Übrig bleibt da nichts, im Gegenteil. „Der städtische Zuschuss war für den offenen Kinderbereich zu keiner Zeit ausreichend. Gemäß unserer Konzeption hat der Blaue Elefant immer andere Quellen angezapft und Projekte beantragt“, teilte die Geschäftsführerin mit. Das Geld von der Stadt stelle aber einen festen Grundsockel in der Finanzierung des Hauses dar.

## Täglich 35 Kinder

Im vergangenen Jahr fielen im offenen Bereich Kosten in Höhe von rund 65 000 Euro an. 15 000 Euro musste der Kinderschutzbund also aus Eigenmitteln aufbringen. „Der von der Stadt Nordenham aufgewendete Betrag von 50 000 Euro ist unseres Erachtens bestens eingesetzt für das Flaggschiff Nordenhams im Bereich der Armutsprävention“, erklärte Christine Sassen-Schreiber den Ausschussmitglieder. Täglich kämen rund 35 Kinder.